

verkünden Kränze aus Zwiebeln nur dem, der sie zu tragen glaubt, Glück, allen, die ihn umgeben oder angehen dagegen aber Missgeschick. Soweit der einzige uns bekannte Traumdeuter des Altertums. Freilich scheint bei ihm sehr viel Phantasie unterzulaufen, genau, wie es mit der Hieroglyphen-erklärung des Horapollo der Fall ist. Sind jedoch seine Erklärungen wirklich der Volkstradition entnommen, so beweisen sie, dass unsere heutige Traumdeutung mit der antiken nichts gemein hat, denn nach dieser bedeuten Blumen, die man im Traume sieht, namentlich wohlriechende, immer Unglück, wie denn eine Frau, die sich im Traume als mit Blumen geschmückte Braut am Altar sieht, stets daraus folgern wird, dass sie nächstens sterben werde.

Eine ganz andere Bedeutung findet freilich der Orient in den Blumen. Hier ist die Deutung derselben eine förmliche Wissenschaft geworden und es gehört kein geringes Studium dazu, den ganzen Umfang der Blumensymbolik sich nach und nach zu eigen zu machen. Freilich wird aber diese Gelehrsamkeit nicht aus Büchern erlangt oder auf Schulen und Universitäten gelehrt, sondern es gehört die Einsamkeit und Langeweile des Harems dazu, um ein förmliches Gesetzbuch der Blumen- deutung hervorzubringen. Welchen Zweck aber diese Wissenschaft hat, lässt schon der Ort, der sie entstehen sah, erraten. Die Zusammenstellung verschiedener Blumen und Blätter zu einem Strauss vertritt die Stelle der Schrift, deren sich zu bedienen entweder Unwissenheit und Unbekanntschaft mit der Schreibkunst oder Furcht vor Entdeckung verbietet, denn natürlich bedient man sich dieser Art von Kryptographie fast immer nur zu verbotener und heimlicher Liebeskorrespondenz. Die Kunst, einen solchen Strauss zu binden, verschafft im Orient alten Weibern ebenso ihren Unterhalt, und zwar oft in noch reichlicherem Masse, wie im aufgeklärten Occident das Kartenschlagen und Prophezeien aus dem Kaffeesatz, das Eiergiessen und Bleischmelzen. Die Antwort eines solchen Blumenliebesebriefes wird entweder wiederum durch einen Strauss oder, wenn derjenige, an den er gesendet ward, sich gar etwa, was häufig vorkommt, als Sklave in den Gärten des Harems befindet, von diesem einfach durch Nebeneinanderstellung verschiedener Blumenstöcke zu einer Art Chiffrebrief gegeben. Ein solcher Brief heisst Selam, das ist Gruss. Die erste Nachricht von dieser Art Korrespondenz lieferte ein Franzose, namens Du Vigneau, Sieur de Joanots, der früher längere Zeit als Sekretär eines französischen Gesandten in Konstantinopel gelebt hatte, in einem jetzt sehr selten gewordenen Buche: *Le secrétaire turc* (contenant l'art d'exprimer ses pensées sans se voir, sans se porter et sans s'écrire) Paris 1688. in 12. Dann

teilten der Reisegefährte Karl's XII. von Schweden, La Mottraye, und die bekannte Lady Montague in ihren Reisebriefen (Nr. 4 vom 16. März 1718) mehreres hierüber mit; es finden sich auch einzelne auf diese Geheimsprache bezügliche Stellen in dem Märchen der Tausendundeinen Nacht und dem allerdings zweifelhaft echten Märchen des Tausendundeinen Tages, allein doch nichts Ganzes. Endlich hat der berühmte Orientalist Joseph von Hammer in den Fundgruben des Orients, Bd. I S. 32—42 und Bd. II S. 706 fgg., eine Art Verzeichnis solcher Blumendeutungen zusammengestellt, wie ihm dieselben bei seinem Aufenthalt in Konstantinopel von griechischen und armenischen Freunden, die in Harems Zutritt hatten, anvertraut worden waren. Doch ist die Zahl der von ihm gegebenen Erklärungen nicht so stark, wie in dem oben genannten Buche des Franzosen, denn er giebt nur 120, jener aber bereits 179 Artikel, und überdies ist auch das, was er bietet, eigentlich nicht neu, denn seine Deutungen stimmen fast ganz mit denen des *Secrétaire turc* überein. Gleichwol gebührt ihm das Verdienst, diese orientalische Haremssprache eigentlich zuerst dem gelehrten und gebildeten Publikum eröffnet zu haben, da das obgedachte Buch, wie gesagt, sehr selten, und der Plan des gelehrten Orientalisten Langlès, es von neuem herauszugeben, unausgeführt geblieben ist. Indes besteht das System dieser Geheimsprache nicht, wie man eigentlich glauben sollte, darin, die Beziehungen, welche die Phantasie zwischen den Blumen oder Früchten den Ideen und Empfindungen, die man darstellen will, aufsucht, zu finden oder wiederzugeben, sondern Alles läuft darauf hinaus, Worte oder Phrasen ausfindig zu machen, die mit den Namen der Gegenstände, welche die Zeichen werden sollen, sich vereinen. Daher besteht diese Sprache nicht aus einfachen Vocabeln, sondern aus Redensarten und vollständigen Sätzen, deren Sinn und Inhalt durch eine Blume, Frucht oder jeglichen beliebigen Gegenstand (Edelsteine, Münzen, Stücke Zeug) vermittelt der Resonanz eines Wortes, das mit dem Namen der letztgenannten reimt, wiedergegeben wird. So wird z. B. die Granatblüte, die im türkischen und arabischen *Nâz* heisst, durch das türkische *Youreguim Yânar*, mein Herz brennt, übersetzt. Natürlich lassen sich diese Blumendeutungen in europäischen Sprachen eben aus jenem Grunde, dass Reimspielerei bei ihnen Hauptsache ist, nicht anwenden, man musste also noch andere Erklärungen bei Dichtern des Orients suchen, allein auch hier ist nicht viel zu machen, denn selbst das englische Werk in gereimter Prosa des arabischen Predigers Ezzedin († 1280), das den Titel: *Enthüllungen der Geheimnisse aus den Sprachen der Vögel und Blumen* (deutsch übersetzt in C. R. N. S. Peiper's Stim-